

Bildung als Selbstbestimmung

Was das Ziel der Bildung für die Universität bedeuten könnte

Frank Hofmann

Was ist Bildung? – In regelmäßigen Abständen flammt diese Frage in Debatten um Studium und Universität auf, und es wird fast schon gebetsmühlenartig darauf verwiesen, dass Bildung und Ausbildung nicht dasselbe seien. Die Universität ziele auf Bildung ab, nicht – bloß – auf Ausbildung, so der Tenor. Aber worin unterscheiden sich Bildung und Ausbildung eigentlich? Zu beiden gehören ganz wesentlich Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten (Knowhow, *soft skills*).

Graduell unterscheiden sich Bildung und Ausbildung hierin vielleicht: Der Gebildete verfügt über eher generelle oder Weitwinkel-Fähigkeiten und ein ‚allgemeines‘ Weltwissen, während der Ausgebildete eher Spezialkenntnisse und ein Nahwinkel-Knowhow besitzt. Das reicht aber bestenfalls für einen graduellen Unterschied, insbesondere angesichts der gewachsenen Spezialisierung des universitären Studiums. Zu den gängigen Plattitüden, die zur Charakterisierung herangezogen werden, gehört auch der Verweis auf die sprachlichen Fähigkeiten und Sensibilitäten, die Geschichtskennntnis und das gesteigerte soziale Engagement, die alle an der Universität vermittelt werden sollen. Aber auch das dürfte kaum mehr als einen graduellen Unterschied abwerfen.

Schließlich wird noch die uralte Anti-Instrumentalitäts-Karte aus dem Hut gezaubert. Bildung sei ein Zweck an sich, Ausbildung dagegen ein bloßes Mittel zum Zweck. Aber warum? Ohne eine weitere Erklärung oder Begründung bleibt dies merkwürdig hohl. Man müsste doch auf etwas an der Bildung verweisen können, was diesen Unterschied im Wertstatus verständlich machen könnte.

Es sieht also so aus: Ohne einen prinzipiellen Unterschied zwischen Bildung und Ausbildung – einen Unterscheid in der Art, der sich nicht durch die fließenden Übergänge und möglichen Dynamiken der sich wandelnden Curricula verwischt – kann man den Bildungsanspruch kaum als Plädoyer für eine Besonderheit der Universität in Anschlag bringen. Die intellektuelle Redlichkeit fordert hier eine grundsätzliche Reflexion ein.

Der Philosoph Peter Bieri (der auch unter dem Pseudonym Pascal Mercier als Schriftsteller bekannt ist) hat in seinem Buch *Wie wäre es, gebildet zu sein?* dazu einen wichtigen und interessanten Vorschlag vorgelegt. All die soeben genannten gängigen Aussagen und Plattitüden findet man darin zuhauf. Dieser Teil seines Buches ist Standard und ohne neue Einsichten – abgesehen von den für Bieri charakteristisch prägnanten Formulierungen.

Aber es wäre nicht ein Bieri-Buch, wenn es nicht auch eine Idee präsentierte und entfaltete, die zum Denken anregt. Bei Bildung handelt es sich, so Bieri, um ein *selbstbestimmtes Sichgestalten*, um *Selbstbestimmung*. In einem Slogan ausgedrückt, den Bieri gleich zu Beginn prägt: „Man bildet sich. Ausbilden können uns andere - bilden kann sich jeder nur selbst.“¹ Das Reflexivum des Sich-selbst ist also für Bildung zentral. Ein Mensch bildet sich selbst, er formt sich und vollzieht Akte der Selbstbestimmung. Darin besteht nach Bieri der zentrale Unterschied zur Ausbildung, die keine solche Selbstbestimmung beinhaltet oder voraussetzt. Ausgebildet werden wir

Frank Hofmann ist Professor im Fachbereich Philosophie an der Universität Luxemburg

von den anderen. Selbstbestimmung wird nun zwar schon von Humboldt zur Charakterisierung von Bildung herangezogen – mit vielem anderen. Besonders ist aber bei Bieri die Betonung und die genauere Entfaltung dessen, was unter Selbstbestimmung eigentlich zu verstehen ist.

Selbstbestimmung im hier relevanten Sinne setzt ein normatives Bewusstsein voraus, also eine Vorstellung davon, wer oder wie man sein sollte. Bieri nennt dies an anderer Stelle ein „Selbstbild“.² (Bieri spricht zwar meist davon, dass es darum gehe, wie oder wer man sein *wolle*, aber ich nehme an, es geht auch um die eigentlich normative Frage, wie oder wer man sein *soll*.) Ein Hund oder Tintenfisch hat in diesem Sinne höchstwahrscheinlich kein Selbstbild (auch wenn diese Lebewesen einiges wissen und vielleicht sogar über sinnliches, phänomenales Bewusstsein verfügen – also etwas spüren und erleben). Die Differenz zwischen Selbstbild und Ist-Zustand treibt die Dynamik der Selbstgestaltung voran. Man formt sich nach seinem Selbstbild, soweit wie möglich, und zugleich strickt man an seinem Selbstbild. (Dass man dabei nicht bei Null anfängt, sondern mit angeborenen Dispositionen und unter vielfacher Beeinflussung durch die Außenwelt und die anderen, versteht sich von selbst und wird auch von Bieri betont.)

Selbsterkenntnis ist dabei von großer Bedeutung, denn nur wer seine Eigenschaften und Dispositionen kennt, und natürlich auch sein eigenes Selbstbild, hat Aussichten, sich in der durch sein Selbstbild selbstgesetzten Richtung weiterzuentwickeln. Oder wie Bieri es ausdrückt: „Selbsterkenntnis ist dasjenige, was dazu führt, daß wir eine transparente seelische Identität ausbilden und dadurch in einem emphatischen Sinne zu Autor und Subjekt unseres Lebens werden können.“³

Es dürfte wohl kein Zweifel daran bestehen, dass all diese von Bieri beschriebenen Elemente sich in vielen persönlichen Entwicklungen, Lebensentwürfen, Krisen und Errungenschaften wiederfinden lassen. Man denke nicht so sehr an das Finden des eigenen ‚Lifestyles‘ oder sonstige Selbstverwirklichungsparolen verschiedener Industrien, sondern eher an die oft anstrengenden Prozesse der Entscheidungsfindung in puncto Partnerschaft, Beruf und politischer Überzeugung.

Meiner Ansicht nach könnte man Bildung, verstanden als Selbstbestimmung, in zweifacher Hinsicht als *ego-zentriert* bezeichnen. Dabei ist ‚Egozentrität‘ so gemeint, wie Ernst Tugendhat sie in seiner philosophischen Anthropologie versteht: Man bezieht etwas auf sich selbst.⁴ In diesem Sinne wäre Bildung ego-zentriert, da sie ein selbstbewusstes Verhältnis zu



sich selbst darstellt. Es geht einem um einen selbst, wenn man sich bildet. Zweitens ist Selbstbestimmung insofern ego-zentriert, als alle Möglichkeiten des menschlichen Seins und Handelns immer unter der Fragestellung reflektiert werden, ob sie als *meine* Möglichkeiten in Frage kommen. Alles, was man weiß – deskriptiv und normativ –, wird im Horizont der Frage nach dem eigenen Sein und der Selbstgestaltung betrachtet. Dies macht den Kern der Ego-Zentriertheit aus, wie Tugendhat sie als anthropologische Grundstruktur ausgemacht hat. Mit Tugendhat ergäbe Bieris Grundformel also: Bildung ist ein ego-zentriertes Projekt, das in einer entsprechenden Grundstruktur des Menschen fundiert ist.

Das Sichaneignen eines Systems von Einstellungen – Überzeugungen, Wünschen, normativen Haltungen usw. – ist zentraler Bestandteil der Bildung. Es macht den intellektuellen Teil der Selbstbestimmung aus. Hier könnte man an die ‚zweite Natur‘ des Men-

schen denken, wie sie John McDowell in *Mind and World* beschreibt und die er auch als ‚Bildung‘ bezeichnet.⁵ Im Unterschied zur Aristotelischen ethischen Prägung oder ‚Initiation‘ wäre Bildung aber essenziell ein ego-zentriertes Projekt des *Sich-selbst-Bildens*. Und man könnte denken, dass dies erst das Besondere der Bildung im Kontrast zur Ausbildung ausmacht. ‚Initiiert‘ oder hineingeführt werden wir von anderen; die ‚zweite Natur‘ muss sich letztlich jeder selbst geben.

Wenn wir Bildung so charakterisierten, wie stünde es dann mit dem universitären Bildungs-Anspruch? Man könnte auf das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit verweisen. Vieles an der Universität ist doch ohnehin nur Ausbildung. Und soll schließlich nicht auch die Schule zur Selbstbestimmung erziehen? – Dazu wäre zumindest das Folgende zu sagen. Der Anspruch auf Bildung – Anleitung zum selbstbestimmten Sichgestalten – stellt kein alleiniges Terrain der Universität dar. Die Schulen teilen es, und auch die öffentliche Hand insgesamt. Und Bildung tritt eben zu Ausbildung hinzu. Ein Studium der Geschichte oder einer Sprache etwa sollte eben mehr als nur Kenntnisse und Knowhow

vermitteln. Es sollte einen Beitrag liefern, Menschen darin anzuleiten, ein freies, selbstbestimmtes Leben zu führen – vor allem natürlich ein freies, selbstbestimmtes *intellektuelles* Leben. Dieser Anspruch auf selbständiges Denken kann aufrechterhalten werden, auch wenn er hoch ist.

Um noch einen weiteren Zusammenhang zur Gegenwartsphilosophie anzusprechen: In der zeitgenössischen systematischen Philosophie wird unter dem Titel ‚Tugenderkenntnistheorie‘ (*virtue epistemology*) ein Ansatz verfolgt, dem zufolge Wissen im Erlangen von wahrer Überzeugung *aus eigenen Fähigkeiten heraus* besteht.⁶ Dies erklärt den Mehrwert von Wissen im Vergleich zu bloß wahrer Überzeugung, die kein Wissen ist. Und auch ansonsten vermag die Tugenderkenntnistheorie zahlreiche Aspekte erkenntnistheoretischer Probleme zu erhellen. Analog zu diesem Ansatz könnte man sagen, dass zur Bildung die Aneignung eines Überzeugungssystems aus eigener Kraft, d. h. unter Ausübung eigener intellektueller Kompetenzen und Fähigkeiten, gehört.

Kurz gesagt haben wir es mit nichts anderem als *intellektueller Selbständigkeit* zu tun. Und die Philosophie kann dazu sicherlich einen wichtigen Beitrag liefern, indem sie die Fähigkeiten der begrifflichen Klarheit, des rationalen Durchdenkens und des angemessenen Abwägens von Gründen und Gegengründen schult und damit die Grundlagen eines kritisch-reflexiven Bewusstseins stärkt, die intellektuelle Selbständigkeit erst ermöglichen. Die gebildete Person hat sich ihre Überzeugungen angeeignet – unter Ausübung eben dieser Fähigkeiten –, sie sind ihr nicht einfach übergestülpt worden. Sie hat sich Überzeugungen zu ihrer ‚zweiten Natur‘ gemacht. Und genau dies könnte den besonderen Wertstatus von Bildung ausmachen – abstrakt als ‚Wert an sich‘ verstanden oder wie auch immer. ♦

NATURATA Bio Marché
Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Goûtez le bio, goûtez la vie!

1 Rollingergrund

- Lebensmittelgeschäft
- Bio-Metzlerei Quintus

2 Merl

- Lebensmittelgeschäft

3 Munsbach

- Supermarkt - Lebensmittel
- Restaurant & Catering
- Akzent - Naturkleider, Spielwaren, Bücher
- Biobau - Ökologisches Produkte für Bauen an Wünnen
- Bio@Home - Bestellung über das Internet www.bio-at-home.lu

4 Erpeldange

- Lebensmittelgeschäft

5 Hupperdange

- Hof-Laden Schanck-Haff

6 Dudelange

- Lebensmittelgeschäft

7 Foetz

- Lebensmittelgeschäft

www.naturata.lu

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëttel

1 Als Hörbuch verfügbar, daher ist es schwierig, eine genaue Stelle anzugeben. Das Zitat findet sich jedenfalls auf dem ersten Track. Bieri, Peter, *Wie wäre es, gebildet zu sein?*, Audio-CD, Verlag Komplett-Media, München/Grünwald, 2007.

2 Bieri, Peter, *Wie wollen wir leben?*, Residenz Verlag, St. Pölten-Salzburg, 2011. S. 13.

3 *Idem*, S. 15.

4 Vgl. Tugendhat, Ernst, *Egozentrität und Mystik. Eine anthropologische Studie*, Suhrkamp, Frankfurt/M., 2004.

5 Vgl. besonders McDowell, John, *Mind and World*, Harvard University Press, Harvard, 1994, SS. 82-86.

6 Ein Hauptvertreter ist Ernest Sosa mit seinem zweibändigen Werk *Apt Belief and Reflective Knowledge*, Vol. 2, Oxford University Press, Oxford, 2009. Einen sehr guten Überblicksartikel über die Tugenderkenntnistheorie haben John Greco und John Turri geschrieben: „Virtue epistemology“, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Internet (frei zugänglich), 2011.